

Interview (unveröffentlicht, Stand 2. Mai 2018)
Prof. em. Dr. Felix Gutzwiller,
anlässlich des World Ovarian Cancer Day 8.5.2018

Interviewführung: Stephanie Ringel, Manja Gideon Stiftung

«Das ist ein vernachlässigtes Problem»

Prof. em. Dr. Felix Gutzwiller zu Früherkennung, Vorsorgemöglichkeiten und dem Zusammenhang von Genetik und Eierstockkrebs.

Prof. Felix Gutzwiller, warum ist die Früherkennung von Eierstockkrebs so schwierig?

Es gibt keine spezifischen Symptome, sondern nur eine Reihe von Hinweisen: Schmerzen im Unterbauch, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit. Dies sind alles Symptome, die man auch bei weniger schwerwiegenden Krankheiten findet. Daher werden sie oft nicht mit Eierstockkrebs in Verbindung gebracht – sollten sie aber, wenn Beschwerden länger als drei bis vier Wochen andauern. Es gibt ausserdem keine spezifischen Faktoren wie Alter, Übergewicht oder Kinderlosigkeit, die das Krebsrisiko erhöhen.

Gibt es denn Risikogruppen für Eierstockkrebs?

Eierstockkrebs ist nicht direkt vererbbar, aber die Neigung dazu kann vererbt werden. Hinweise auf ein solches familiäres Risiko sind Brust-, Eierstockkrebs oder andere Krebsarten in der Familie. Es lohnt sich daher, die Familiengeschichte aufmerksam im Blick zu behalten. Eine kleine Gruppe von Frauen, in der Schweiz sind das nur 0.1 bis 0.2 Prozent tragen eine Genveränderung. Bei den aschkenasischen Jüdinnen ist das Thema mittlerweile besser bekannt. Sie wissen, dass das Risiko mit BRCA1 und BRCA2-Mutationen für sie besonders hoch ist.

Wie kann man feststellen, ob man eine Gen-Mutation hat?

Durch einen Gen-Test. Er wird von der Grundversicherung bezahlt. Doch bevor man den Test macht, sollte man sorgfältig abwägen, und am besten mit einem Arzt oder einer Ärztin diskutieren: Was tue ich, wenn ich betroffen bin und dieses Genrisiko trage? Bin ich bereit, die Eierstöcke als Vorsorgemassnahme entfernen zu lassen? Oder möchte ich das keinesfalls – dann macht auch der Test wenig Sinn. Wichtig ist also die eigene Grundeinstellung, um die richtigen Handlungsoptionen für sich wählen zu können.

Sie sind Facharzt für Vorsorgemedizin. Wie wird in der Ärzteschaft Eierstockkrebs diskutiert?

Nur unter den Spezialisten. Es ist ein zu kleines Thema, um es breit zu besprechen. Dabei wäre es auch für die Allgemeinmediziner oder zum Beispiel Gastroenterologen wichtig, sensibilisiert zu sein. Ich denke, dass das ein vernachlässigtes Problem ist. Das Thema müsste stärker diskutiert werden, damit die Beratung für die Frauen adäquat sein kann. Nur der kleinere Teil der 600 Eierstockkrebs-Fälle in der Schweiz ist auf familiäres Risiko und Genmutationen zurück zu führen!

Dann ist die Mehrheit der erkrankten Frauen nicht familiär oder genetisch vorbelastet?

Genau. Daher sollen die Mediziner die Symptome kennen und die Frauen gut informiert sein. Nur so kann früh ein möglicher Zusammenhang zu Eierstockkrebs hergestellt werden.

Sie sind im Vorstand der Krebsliga Zürich und engagieren sich in der neu gegründeten Manja Gideon Stiftung aktiv. Warum?

Eierstockkrebs ist zu sehr im Schatten anderer, weit verbreiteter Krebsarten. Die Bevölkerung verdient es, sensibilisiert zu werden. Ich finde es darüber hinaus bewegend, dass eine junge Frau, die diesem Schicksal nicht enttrinnen konnte sich zum Ziel gesetzt hat, andere Frauen aktiv aufzuklären. Dabei helfe ich gerne mit.

Die Stiftung hat zusammen mit der Krebsliga Zürich eine Broschüre herausgegeben, an der Sie neben zwei anderen Ärzten mitgewirkt haben. Worum geht es darin?

Es geht darum, die ganze Problematik und Symptomatik darzustellen. Dass es von Seiten der Frauen wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen, zu den richtigen Ärzten zu gehen, wenn man das Gefühl hat, im Bauch sei etwas nicht in Ordnung. Die Frauen, ihre Angehörigen, Fachpersonen sollen genügend sensibilisiert sein. Die Broschüre hilft mit, dass das einfach und verständlich geschieht.

Interview (unveröffentlicht, Stand 2. Mai 2018)
Prof. em. Dr. Felix Gutzwiller,
anlässlich des World Ovarian Cancer Day 8.5.2018

Interviewführung: Stephanie Ringel, Manja Gideon Stiftung

Weitere Informationen

Prof. em Felix Gutzwiller ist Facharzt für Vorsorgemedizin. Er leitete während 25 Jahren als Professor und Direktor das Institut für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich. Als Nationalrat (1999 – 2007) und als Ständerat (2007 – 2015) gestaltete er aktiv Schweizer Politik für den Kanton Zürich und den Bund. Als Stiftungsrat unterstützt er die Manja Gideon Stiftung seit ihrer Gründung 2016. Zudem ist er seit 1995 Vorstandsmitglied der Krebsliga Zürich.

Die **Manja Gideon Stiftung** informiert umfassend über Eierstockkrebs und seine Symptome. Daneben fördert die gemeinnützige Stiftung Massnahmen und Projekte zur Erforschung, Vorsorgeverbesserung und zur Behandlung dieser Krebsart. Der Stifterin Manja Gideon liegt daran, die Krankheit aus dem Schatten der öffentlichen Wahrnehmung zu holen und anderen Frauen zu ersparen, was bei ihr zum Tod führte: «Ich möchte es Betroffenen ermöglichen, den Ärzten die richtigen Fragen zu stellen. Sollte durch meine Stiftung nur ein einziges Leben gerettet werden, wäre ich die glücklichste Frau.»

www.manja-gideon-foundation.org / Spendenkonto: CH3300 206 2064 229 0201R

Die **Krebsliga des Kantons Zürich** ist eine gemeinnützige Organisation mit der Geschäfts- und Beratungsstelle sowie der Praxis für Psychoonkologie in Zürich und dem Begegnungs- und Informationszentrum «Turmhaus» in Winterthur. Mit vielfältigen Dienstleistungen und Angeboten unterstützt sie Betroffene und Angehörige im Umgang mit der Erkrankung und beim Leben mit Krebs, engagiert sich in der Prävention von Krebs und fördert die Krebsforschung im Kanton Zürich.

www.krebsligazuerich.ch / Spendenkonto: CH77 0900 0000 8000 0868 5.



Gerne lassen wir Ihnen das Foto zur Veröffentlichung in höherer Auflösung zukommen. Bitte wenden Sie sich an: cordula.sanwald@krebsligazuerich.ch. Danke